

Christoph Martin Wieland: *Das Sommermärchen* in zwey Theilen. Nach einem Fabliau des Chretien de Troyes (1777)

Im zweiten Teil von Wielands *Sommermärchen* wird ein zudringlicher und unverschämter Wirt als Schaumigrem bezeichnet, also mit dem zum Schimpfwort gewordenen Namen des Bösewichts aus Ziglers *Asiatischer Banise*. Im Anhang der zitierten Ausgabe von 1935 findet sich die aufschlussreiche Bemerkung, diese Bezeichnung sei „noch um 1860 im Munde alter Damen im Gebrauch für jeden Wüterich“ gewesen (Vgl. Wielands Werke. Bd. 12, hrsg. v. Wilhelm Kurrelmeyer. Berlin 1935, S. A 89).

Sie gehen hinein
und setzen sich in einem goldnen Sahl
zum Mittagsmahl.
Der Wirth legt dienstbereit
von allem vor, schenkt fleißig ein,
schwätzt lang und breit,
und sucht nach Möglichkeit
mit plattem Scherz und gutem Wein
den Gast vergnügt zu machen.
Allein
der bleibt bey Ja und Nein,
ißt mäßig, trinkt von Einem Wein,
läßt seinen Wirt auf eigne Kosten lachen
so viel als ihm behagt,
und kaum
ist abgetischt, so steht er auf und fragt:
Wo ist mein Zaum?

„Geduldet euch,
versetzt der Schaumigrem mit schiefem Mund.
Nach Tafel gleich
zum Werk zu schreiten
ist nicht gesund.
Was hat der Aufschub zu bedeuten?
Ihr seyd hier gern gesehn:
die Kleinigkeit,
auf die ihr so versessen seyd,
die – wird euch nicht entgehn.“

Zitiert nach: Wielands Werke. Bd. 12, hrsg. v. Wilhelm Kurrelmeyer. Berlin 1935, S. 264f.